

Dritter Fastensonntag 2026

Die ersten sonnigen Frühlingstage in der letzten Woche taten gut: Blauer Himmel, Sonne, die Wärme, das Licht ... davon lebt die Natur und nicht zuletzt ein jeder von uns.

Noch ein paar solche Tage in Folge und das Leben in der Natur wird sich den Durchbruch verschaffen; die ersten

Schneeglöckchen, die ersten Krokusse an den hellen, warmen Stellen im Garten haben's schon geschafft, sie blühen ...

Aber so sehr uns die Sonne und der strahlend blaue Himmel guttun, braucht es auch den Regen und Wasser fehlte in den letzten Jahren – nicht ohne Folgen.

„Wasser steht für Leben“, sage ich vor der Segnung des Taufwassers.

In allen Religionen spielt es deshalb eine besondere Rolle.

Wasser steht für Gott und für all das, was wir zum Leben brauchen.

Bei den beiden biblischen Stellen, die wir später hören werden, die Lesung aus dem Buch Exodus und das Evangelium des Johannes, geht's heute auch ums Wasser.

Israel braucht es dringend und die Wüste hat nicht viel davon; die Gefahr umzukommen, zu verdursten, ist groß. Das Murren, die Klage des Volkes lässt Gott nicht nur aufhören, sondern handeln: „Mose, schlag dort an den Felsen und das Volk wird meine Sorge im Wasserquell spüren ...“

Und Jesus verheißt einer fremden Frau „lebendiges Wasser“ und sie versteht erst mal nur „Bahnhof“. Aber im Laufe des Gesprächs klärt sich etwas für diese Frau. Sie merkt: Es geht gar nicht um das, was ich aus dem Brunnen hole und in Tonkrügen nach Hause schleppe, dieser Jesus schürft viel tiefer: Es geht um die Quelle des Lebens, um eine Beziehung, um die Freundschaft mit dem, der mit ihr spricht.

Wenn wir mit unserem „Lebensdurst“ mit ihm, Christus, in Verbindung kommen, werden wir mit Sicherheit nicht „verdursten“!

Gebet

Gott,
 der Psalmist weiß: Bei dir ist die Quelle des Lebens
 (36,10).
 Alles, was ist, hat in dir seinen Ursprung.
 Alles, was ist, erhältst du am Leben.
 Wir kennen Trockenperioden im Leben,
 Zeiten, in denen uns vieles schwerfällt,
 in denen Not und Sorgen vorherrschen.
 Du aber möchtest für uns ein Lebensquell sein und
 stellst uns Menschen an die Seite, die dem Leben
 guttun.
 Deine Sorge und Liebe um einen jeden und um alles
 Seiende gilt.
 Lass es uns nicht nur wissen, sondern auch spüren.
 Und Gott, schenk deine Sorge und Liebe in besonderer
 Weise denen, die sie dringend brauchen.

Bibelstelle Ex 17, 3-7

In jenen Tagen düstete das Volk nach Wasser und murrte gegen Mose.
 Sie sagten: Wozu hast du uns überhaupt aus Ägypten heraufgeführt, um
 mich und meine Söhne und mein Vieh vor Durst sterben zu lassen?
 Mose schrie zum HERRN: Was soll ich mit diesem Volk anfangen?
 Es fehlt nur wenig und sie steinigen mich.
 Der HERR antwortete Mose: Geh am Volk vorbei und nimm einige von
 den Ältesten Israels mit; nimm auch den Stab in die Hand, mit dem du
 auf den Nil geschlagen hast, und geh!
 Siehe, dort drüben auf dem Felsen am Horeb werde ich vor dir stehen.
 Dann schlag an den Felsen! Es wird Wasser herauskommen und das
 Volk kann trinken.
 Das tat Mose vor den Augen der Ältesten Israels.
 Den Ort nannte er Massa und Meriba, Probe und Streit, weil die
 Israeliten gehadert und den HERRN auf die Probe gestellt hatten, indem
 sie sagten: Ist der HERR in unserer Mitte oder nicht?

Sind biblische Erzählungen und die darin enthaltenen Erfahrungen, die Menschen damals – dort gemacht haben, noch aktuell für uns heute – hier?

Kann man sie auf die Lebenssituation heute anlegen, um daraus das Leben abzuleiten oder reihen wir sie unter der Rubrik „Märchen“ ein: schön zu lesen oder anzuhören? Aber das war's dann auch!

Je älter ich werde und je intensiver ich mich mit den Heiligen Schriften auseinandersetze, desto mehr entdecke ich, die Erzählungen von damals dort treffen noch heute – mich zumindest und manche, denen ich das eine oder andere Wort mitgebe, quasi als „Affirmation“, als Bestärkung ...

Die Lesung aus dem Buch Exodus, die wir vor dem Evangelium gehört haben, beschreibt einen kurzen Moment von der langen Zeit, in der Israel, nach dem geglückten Auszug aus der Sklaverei in Ägypten, in der Wüste unterwegs war.

Schnell haben sie, als die Not hochkroch und es halt nicht wie am Schnürchen lief, die großen und wunderbaren Taten JHWHs vergessen:

- Dass er Pharao in die Knie gezwungen hat,
- dass Pharao, der „Gottkönig“ Ägyptens klein begeben und das Sklavenvolk ziehen lassen musste.

Wie groß war die Begeisterung Israels, an ihrer Seite einen starken Gott zu wissen, zu ihren Gunsten ...

Aber jetzt, wo sie der Alltag in der Wüste einholt, wo der Weg auch mal anstrengend, schwer wird, wo die Sorge ums Überleben hochstochert, macht sich schnell wieder die alte Hoffnungslosigkeit breit.

Hat denn das kleine Volk, das der Unterdrückung und der - Gewaltherrschaft des Pharao entkommen ist, wirklich geglaubt, der Weg ins gelobte Land wird zum Sonntagsspaziergang, zur Shoppingtour, in der man so ein wenig für sich dahinschlendert?

Der lange Weg durch die Wüste – Jahr um Jahr – forderte die Menschen heraus – mächtig ...

Und da heißt es in der Lesung heute:

In jenen Tagen dürstete das Volk nach Wasser und murrte gegen Mose.

Das Volk hat Durst! Klar doch, in der Wüste ist halt nicht um die nächste Ecke ein Getränkegroßhandel

Die Menschen sind wütend, sie spüren die Unsicherheit, sie haben Angst und eine erste Reaktion auf die Unsicherheit und die Angst im Leben ist oft das Murren, die Klage:

Warum überhaupt hast du uns aus Ägyptenheraus und hierhergeführt? Um uns, unsere Söhne und unser Vieh verdursten zu lassen?

Und Mose steht da, die Wut und den Zorn der Leute im Nacken ...

Aber zum Glück weiß Mose wohin, wenn's „brennt“. Er wendet sich umgehend an JHWH: „Du es gibt mächtig Zoff ...“

Da ist das Volk in seiner Angst und Unsicherheit und da ist Mose, der Anführer für den Weg in die Freiheit – und er weiß wohin, er weiß, wo er den Zorn der Menschen und seine Sorge um sein Volk unterbringt, bei ihm, JHWH!

Zurück zu der Frage ganz am Anfang: Sind biblische Erzählungen heute noch für unser Leben aktuell?

Ja! Die Lesung von heute zum Beispiel sagt mir: Kann schon sein, dass du in einer schwierigen, vielleicht sogar in einer aussichtslosen Situation steckst, aber weißt du auch wohin damit, weißt du, dass du mit deinem Leben, egal, wie es sich gerade darstellt, dass du deinem Gott ein Anliegen bist, und mehr noch, dass du ihm am Herzen liegst? Weißt du das?

Gott lässt sich ein auf das Murren seines Volkes. Nicht nur, dass er es zulässt und keinen Groll gegen sein Volk hegt: Nein, ganz im Gegenteil, das Murren des Volkes ruft in Gott sogar noch einmal mehr seine Verantwortung wach. Exupery würde jetzt wohl ins Feld führen: „Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast“.

Israel steigt so, mit seinem Murren, Gott ein wenig auf die Füße und Gott sagt: Ja, ihr habt ja recht, eure Unsicherheit, eure Angst ist begründet. Mose, du bist dran: „Nimm deinen Stab, geh an die große Felswand dort und schlag an den Felsen: Es wird Wasser herauskommen und das Volk kann davon trinken“.

Für mich steckt hinter diesen Worten das, was ich fest glauben möchte: Dass Gottes Sorge gilt, dass er uns das gibt, was wir zum Leben brauchen.

Diese Erfahrung jedenfalls hat damals dort das Volk Israel machen dürfen, und ich hoffe für jeden von uns, dass, wenn er ehrlich über gelaufenes Leben geht, Ähnliches entdecken kann. Gott lässt sich nicht lumpen!

P. Leopold würde jetzt an dieser Stelle sagen: Wenn wir etwas für unser Leben brauchen, dann müssen wir manchmal bei Gott in die Rolle des trotzigem Kindes treten, wir müssen mit den Füßen auf den Boden stampfen, wenn und weil wir etwas von ihm brauchen. Und ich hab' sein Wort im Ohr: Wir gehen oft viel zu brav mit unserem Gott um, zu ehrfürchtig – und die Ehrfurcht schafft eine Distanz zu ihm, die nicht gut ist!

Glauben heißt für mich zuerst einmal:

Ich weiß wohin, wenn's da oder dort im Leben nicht rund läuft; ich weiß, wen ich in die Verantwortung nehmen kann und darf. So manche Auseinandersetzung mit ihm macht mir auch bewusst, was wir einander wert sind!

Und wie oft hat sich in meinem Leben schon das eine oder andere zum Guten hingewendet und war so nicht absehbar.

Aber ich durfte erfahren – und dafür bin ich sehr dankbar: Da ist Gott und da standen Menschen an meiner Seite, die mir beige-standen sind, die mir geholfen haben, schwierige Situationen zu managen und trotz allem den Überblick nicht zu verlieren.

Schwestern und Brüder, wir alle haben auf dem Weg des Lebens auch so manche Durststrecke zu meistern. Israel wusste, da ist Mose und da ist Gott – und das war ihre Rettung! Weiß ich das auch, dass da Menschen sind, an die ich mich in meiner Not wenden kann und dass da noch ein Gott ist, dem ich am Herzen liege?

Vor einiger Zeit hatte ich ein längeres Gespräch mit einer Frau, die als Medizinerin in der Kinderonkologie tätig ist.

Sie erzählte von ihren Erfahrungen, die mich schwer beeindruckt haben. Sie versucht Eltern krebskranker Kinder ein wenig zu entlasten.

Auf meine Frage, woher sie selber die Kraft für ihren Dienst nimmt, erzählt sie mir die Geschichte mit den Spuren im Sand, wo Gott am Ende sagt: „In den schweren Stunden deines Lebens habe ich dich getragen.“

Ja, das kenne ich aus meinem eigenen Leben und das kenn' ich aufgrund der vielen Gespräche mit Menschen: Dass ich, aber auch Sie, immer wieder die Erfahrung machen durften; dass wir vor allem in den Stunden, da uns das Leben viel abverlangt hat, dass wir da auch spüren durften, dass wir gehalten und getragen sind.

Schwestern und Brüder, das gebe ich uns heute als Frage mit: Schauen sie hinein ins eigene Leben und Entziffern sie heraus:

- Wo wurde ich getragen?
- Wo habe ich die Erfahrung gemacht, von Gott getragen, gehalten worden zu sein – auch in der Sorge, die Menschen mir geschenkt haben?
- Wo gab mir mein Glaube, wo gab mir die Nähe guter, vertrauter Menschen neue Hoffnung und neue Zuversicht?

Wenn wir diese Fragen positiv beantworten können, braucht keiner von uns sich übermäßig sorgen und ängstigen vor den Schwierigkeiten, mit denen uns das Leben immer wieder konfrontiert.

Erzähl nicht nur Gott von deinen großen Sorgen und Problemen, erzähl mehr noch deinen Sorgen und deinen Problemen von deinem großen Gott!

Segen

Im Übrigen meine ich
dass Gott uns Geleit geben möge
auf dem langen Weg unserer Menschwerdung,
auf dem endlos schmalen Pfad
zwischen Gut und Böse.

Er möge uns ganz nahe sein
in unserer Not,
wenn die Gefahr groß ist,
dass wir uns in den Durststrecken
des Weges verlieren.

Er möge uns an die Hand nehmen,
damit wir seine Sorge und Liebe spüren können und uns
seiner sicher sein dürfen.

Er möge uns im Blick behalten im Alltag, den wir mal
recht mal schlecht bestehen
und immer möge er uns ein Lächeln auf die Lippen
zaubern über das viele Gute und Schöne und Wertvolle,
das sich Tag um Tag zuträgt.

Er lege uns die Dankbarkeit darüber ins Herz,
dass keiner von uns
keinen Weg allein geht,
dass wir ihn an der Seite wissen
und leben aus der Nähe guter und vertrauter Menschen.

